

Eine Invalidenwerkstätte in Chippis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **66 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Filme zur Fernseherziehung

AJF-Kurs über Fernseherziehung

Am 27./28. September 1969 findet an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft in St. Gallen ein Kurs der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) über Fernseherziehung statt.

Die Absicht dieser Veranstaltung ist es nicht, mit Grundsatzreferaten die Notwendigkeit der Fernseherziehung zu erörtern. Bei diesem AJF-Wochenend-Kurs, zu dem jedermann Zutritt hat, sollen lediglich alle dreizehn in der Schweiz im Schmalfilm-Verleih befindlichen fernsehkundlichen Filme vorgestellt und gemeinsam mit dem anwesenden Publikum erarbeitet werden. Es wird hier also 1. das verfügbare Arbeitsmaterial für die Erziehungsarbeit vorgestellt und 2. vorgezeigt, wie man in der Schule oder in der freien Jugendarbeit Fernsehkunde und Fernseherziehung betreiben kann.

Die beim Kurs vorgeführten Filme sind in der Broschüre «Filme für die Fernseherziehung» für Fr.2.50 bei der AJF erhältlich. Das genaue Programm kann ab 1. August bei der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Seefeldstraße 8, 8022 Zürich, bezogen werden.

Eine Invalidenwerkstätte in Chippis

Vs. Die rasche Industrialisierung des Wallis führt hier und dort zu Schwierigkeiten, mit denen man anfänglich kaum rechnete. Heute weist das Wallis verhältnismäßig am meisten *körperlich Behinderte* auf, die es nach Unfall oder Krankheit wieder in ein normales Berufsleben einzugliedern gilt. Andererseits fehlen die Eingliederungsmöglichkeiten. Behinderte müssen vielfach außerhalb des Kantons eine Beschäftigung suchen. Zu den Schwierigkeiten der Invalidität gesellen sich noch jene des Milieuwechsels. Wohl gibt es bereits Werkstätten in Sitten und Visp, die Invalide aufnehmen. Die vorhandenen Arbeitsplätze genügen aber bei weitem nicht.

Es ist zum ersten Male in der Schweiz, daß sich eine *Industrie* an die Lösung dieses sozial äußerst wichtigen Problems herangemacht hat, was von Vertretern der Kantons- und Gemeindebehörden sowie der Arbeiterschaft hervorgehoben wird. Die Gründerin der «*Rhone-Werkstätten Chippis*» ist nämlich die *Schweizerische Aluminium AG* mit Direktor Syz an der Spitze. Nach den Satzungen sind Ziel und Zweck der Stiftung, körperlich und geistig Behinderte dauernd zu beschäftigen und Invalide auf einen neuen Beruf umzuschulen.

Im Westen von Chippis, unweit der Rottenbrücke, wurde der ansprechende Bau von Fachleuten der Alusuisse in enger Zusammenarbeit mit der Direktion der Eidgenössischen Bauten (Bern) gebaut. Der Bau gliedert sich in drei Abteilungen: die Kistenmacherei, die sich im Untergeschoß befindet; die Wicklerei und die Werkstätte für Dreh-, Fräs- und Bohrarbeiten, im Erdgeschoß. Er bietet Platz für 50 bis 70 Behinderte. Eine Aufstockung des Gebäudes würde es ermöglichen, später bis zu 120 Invalide zu beschäftigen. Der Bürotrakt ist bereits für den Endausbau bemessen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,3 Millionen, wovon rund

300 000 Franken auf Maschinen entfallen. Die Finanzierung erfolgte im großen und ganzen durch die Aluminium AG, die auch den Bauplatz zur Verfügung stellte. Auch der Bund leistete einen Beitrag.

Gegenwärtig sind 35 *Arbeitsplätze* besetzt. Es handelt sich vorwiegend um ehemalige Arbeiter aus den Walliser Werken der Alusuisse. Anlässlich einer Pressekonferenz vom letzten Donnerstag konnte der Werkstättechef, Ingenieur Bärflus, die Besucher über die beachtenswerte Hilfe und Kontrollen orientieren, die es braucht, um eine größere Zahl Arbeiter in relativ kurzer Zeit auf eine oft gänzlich neue Arbeit umzulernen. Darnach ist es auch verständlich, daß es ein entsprechend zahlreiches Aufsichtspersonal braucht. So umfaßt die mechanische Werkstatt allein sechs Meister, Gruppenführer und Einrichter. Man war überrascht über die positive Einstellung der Behinderten zu ihrer neuen Arbeit und die recht saubere und gewissenhafte Arbeitsausführung, was sicher einer der Umstände sein mag, daß diese Werkstätten ohne Verlust betrieben werden.

Diese Werkstätten entsprechen einem *Bedürfnis*. Die Gründer haben einen wichtigen und großzügigen Beitrag zur Lösung des schwierigen Problems der Wiedereingliederung von Behinderten im Wallis geleistet. Auf Grund der Erfahrungen, die man in Chippis gemacht hat, sollen auch Bestrebungen bei der *Lonza* im Gange sein, in absehbarer Zeit eine ähnliche Institution im Oberwallis zu schaffen.

«NZZ» Nr. 318/1969

Literatur

HERMANN MOHLER: *Prometheus am Abgrund*. Hoffnung auf die Jugend. Verlag Sauerländer AG, Aarau, 1969. Kart., 128 Seiten. Preis Fr. 9.50

Herman Mohler ist dem Arzt zu vergleichen, der, das Gewebe durchschneidend, zum Eiterherd vordringt, diesen freilegt und sich nicht über die Schwere der Krankheit hinwegtäuschen läßt. Es handelt sich bei seiner Betrachtung jedoch nicht um ein körperliches Leiden und auch nicht um einen einzelnen Menschen. Nach seiner Meinung ist die ganze Menschheit, soweit sie der industrialisierten Gesellschaft angehört, geistig beeinträchtigt. Prometheus, das Symbol des Menschen, der sich selber hilft, mit seiner Vernunft vorausplanend sein Leben gestaltet, und der die Technik zur Entfaltung brachte, ist in eine Fehlentwicklung geraten. Der ethische Fortschritt ist hinter dem technischen zurückgeblieben. Die Menschheit treibt, wenn sie sich nicht beizeiten besinnt, der Selbstvernichtung entgegen. Materialistisches Nützlichkeitsdenken steht im Vordergrund, was in einem unersättlichen Appetit nach Konsum sichtbar wird. Das Leben wird anonym. «Der Kontakt von Mensch zu Mensch geht im Berufsleben und privat verloren... Die persönliche Qualität wird daran gemessen, wie vollkommen einer seinen Apparat bedient und dessen Möglichkeit und Schwächen gerecht wird.» Was die jungen Menschen in der heutigen Welt vorfinden, ist eine «tollgewordene Technik, die das Individuum erdrückt. Sie finden tote Götter und ausgelaugte Ideologien, blicken angewidert auf eine Vatergeneration, die im Zustand einer Angstneurose Unsummen verschwendet für Waffen...» Das Wettrüsten kennt keinen Stillstand. Man huldigt der Gewalt. In dieser Welt findet sich die Jugend nicht mehr zurecht. Sie macht nicht mehr mit. Sie steht auf und rebelliert. «Die beginnende Revolution stellt nicht nur die kapitalistische Gesellschaft, sondern auch die Industriegesellschaft in Frage.» «Die Jugend der ganzen Welt hat die Nase voll und ist entschlossen zum Kampf gegen alle Systeme, die die Stimme der Jugend nicht hören wollen.» «Die jungen Menschen weisen eine Ausbildung für den Sklavendienst in der wirtschaftlichen Produktion zurück. Sie sind auch gegen den Krieg. Und scheuen sich nicht, ihre Überzeugung mit der Tat zu belegen.» Aus der bedenklichen Situation heraus, in der sich die heutige Industriegesellschaft befindet, wird die Auflehnung der Jugend verständlich. Der Verfasser versteht sie nicht nur, er will